



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte der neueren Baukunst**

**Burckhardt, Jacob  
Lübke, Wilhelm**

**Stuttgart, 1867**

§. 72. Facaden der Hochrenaissance.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30161**

Ausdruckes. (Verf. bekennt, diesem Gebäude früher Unrecht gethan und nach mehrmaligem Besuche seine Meinung geändert zu haben.) — Urheber war nach allgemeiner Annahme der Maler Ambrogio Borgognone 1473. Die Pfeiler lösen sich wie schon in der lombardischen Gothik z. B. am Dom von Como, in lauter Nischen mit Statuen (§. 51) auf. Die Abstufung des Schmuckes ist folgende: am Erdgeschoss, dem Auge am nächsten, Sculptur und gemeisselte Decoration in weissem Marmor; im mittlern (jetzt obersten) Stockwerk Flächen und Einfassungen mit Marmor verschiedener Farben incrustirt, hier ganz am rechten Orte; ein oberster Aufsatz sollte consequenter Weise ein colossales Mosaikbild in einer kräftigen giebelgekrönten Einfassung enthalten, wie man aus einer alten Abbildung sieht.<sup>1</sup>

Eine ähnliche nur viel bescheidenere Umdeutung des romanischen Princips zeigt die Marmorfaçade der Kathedrale zu Lugano, wahrscheinlich von Tommaso Rodari.

#### §. 72.

#### Façaden der Hochrenaissance.

Im XVI. Jahrhundert ist die Kirchenfaçade ein Hauptgegenstand der verstärkten, wirksam gemachten Formensprache (§. 49). Nur wurden die besten Kräfte zunächst ausgegeben an Entwürfe, welche nicht zu Stande kamen und an den Decorationsfaçaden bei Festen (§. 50).

Concurs von 1514 im Auftrage Leo's X. für die Façade von S. Lorenzo in Florenz; unter den Entwürfen des Rafael, des einen Sangallo, der beiden Sansovino und des Michelangelo muss der des letztern einige Zeit sicher als der auszuführende gegolten haben; die erste Façade mit vortretenden Säulen wenigstens im Erdgeschoss (§. 37, vgl. 43) und mit bisher unerhört starker Mitwirkung von Reliefs und Statuen (laut der unvollständigen Skizze im Pal. Buonarotti).<sup>2</sup> Beide Motive, vortretende Säulen und Zuthat von Sculpturen, längst vorbereitet z. B. in den Architekturen paduanischer und ferraresischer Gemälde und in den Festbauten, zumal Triumphbogen. — Eine analoge noch viel grössere Pracht muss gewaltet haben in der Decorationsfaçade am Dom zu Florenz, bei demselben Besuch Leo's X. 1514, einem riesigen Triumphbogen mit einer Masse von Scheinreliefs und Statuen. — Als die herrlichste Arbeit dieser Zeit bezeichnet Vasari anderswo den nicht ausgeführten Entwurf des Girol. Genga für den Dom von Mantua.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Palazzi diversi nell' alma città di Roma, ed. Gio. Batt. de' Rossi 1655 auf einem der letzten Blätter. — <sup>2</sup> Vgl. Vasari XII, p. 201, Nota, v. di Michelangelo, XIII, p. 77, s. v. di Jac. Sansovino. — <sup>3</sup> XI, p. 91, v. di Genga; vgl. oben §. 5, 67.

Serlio's damalige Theorie über die Ordnungen an Façaden (L. IV.): die dorische für Kirchen heldenmüthiger und ritterlicher Heiliger, die korinthische für Kirchen der Madonna und heiliger Jungfrauen, die ionische für Heilige »fra il robusto et il tenero,« z. B. für heilige Matronen. Serlio gibt den Gliederungen gerne ein starkes Relief, wie z. B. der Aufriss L. VII, p. 110 mit Dreiviertelsäulen und vorgekröpften Gebälken beweist.

Die Obeliskten, Candelaber, Statuen u. s. w., welche Ecken und Mitte der Façaden krönen und gleichsam eine überschüssige Kraft derselben in die Luft ausklingen lassen, werden besonders reichlich in dieser Zeit angewandt; siehe die mit Obeliskten beladene Façade von S. M. dell' Orto zu Rom (Giulio Romano?) und des jüngern Sangallo's Project für S. Peter, wo man freilich in den vielen »aguglie« ein gothisches Element erkannte.<sup>1</sup> In der That hatte schon die Frührenaissance solchen Schmuck zum Theil als Erbstück aus dem Gothischen hie und da gebraucht. (§. 19.)

## §. 73.

## Façaden der Nachblüthe.

In der Periode von 1540 bis 1580 (vgl. §. 56) stellt sich hauptsächlich in Rom derjenige Durchschnittstypus der Façaden fest, welcher dann auf den Flügeln der Gegenreformation in alle Welt getragen wurde. In all seinen verschiedenen Schattirungen strebt derselbe jedesmal nach einer conventionellen Harmonie, welche für jene Zeit eine vollkommene Wirklichkeit hatte. Die wahrste Aufgabe der Renaissance, der Centralbau konnte, wie hier absichtlich wiederholt werden muss, entweder die Façade entbehren oder er ordnete sie dem Ganzen, zumal der Kuppel, unter. Die einseitige Ausbildung der hievon emancipirten Façade war ein Unglück. Allein sie bildet nun einmal, wie Alberti ominöser Weise schon 1447 gesagt hatte, eine »musica« und man wird dereinst wieder von ihr lernen, wenn gewisse Täuschungen aus der Architektur unsres Jahrhunderts geschwunden sein werden.

Die Façade Einer Ordnung, wie sie jetzt besonders Palladio liebte, ist von der Bauwahrheit um einen Schritt weiter entfernt als die von zwei Ordnungen, weil sie auf den Breiteunterschied von Oberbau (Mittelschiff) und Unterbau (Nebenschiffe oder Capellenreihen) keine Rücksicht nimmt; dazu ist sie schweren Disharmonien des Einzelnen unterworfen. Die Façade von zwei Ordnungen hat jetzt in der Regel wieder nur Pilaster, unten meist korinthische und oben composita, später unten häufig dorische;

<sup>1</sup> Vasari X, p. 17, v. di Ant. Sangallo.